

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Druckort: Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241
Nur für Nachbestellungen: 20 011.

Lebeck KAKAO, SCHOKOLADE
MARKE DREIRING
Firma gegr. 1838.

Gründungs- und Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 28/40.
Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.
Verlags-Nr. 1068 Dresden.

Bezugsgebühr vom 16. bis 30. 6. 25 bei täglich zweimaliger Auslieferung frei Haus 1,50 Mark. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise. Die Anzeigen werden nach Reichsmark berechnet; die Spalte 30 mm br., Zeile 30 A. L. ausm. 35 A. Familienanzeigen u. Stellenangebote ohne Postbezugspreis für Monat Juni 3 Mark. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht entböhrt.

Rönisch-Flügel u. Pianos
für verwöhnte Ansprüche
Hupfeld-Rönisch / Waisenhausstr. 24

Koffer
Einfach 23
Walden-
hausstr. 23

Erstklassige
Reise-Koffer - Schrank-Koffer
sämtliche Reise-Artikel
26 Trager Str. **Adolf Näter** Trager Str. 26

Gaarländisches Bekenntnis zum Reiche.

Erhebender Verlauf der Rheinlandfeiern. — Keine besonderen Störungen.

Der weitere Fortgang der völkischen Reichslagung. — Gesundheitsfragen im Reichstag.

Die Jahrtausendfeier in Saarbrücken.
Saarbrücken, 21. Juni. Die Jahrtausendfeier der Rheinlande wurde in der Stadt Saarbrücken, die in einem Meer von Föhnen, Flagen, Wimpeln, Bann und Tannengrün prangt, am Sonnabend abend 6 Uhr durch ein hallstündiges feierliches Festgelaute von allen Türmen eingeleitet. Alle Turn- und Sportvereine hatten sich am Sportplatz im St. Johanner Stadtwald versammelt, um den vaterländischen Schauspielen auf der provisorischen Freilichtbühne und den sportlichen und turnerischen Veranstaltungen beizuwohnen. Bei Beginn der Dunkelheit wurde zur Begehung der Sommerfeier ein riesiger Scheiterhaufen im Taltefel errichtet und in Brand gesetzt, während Massenmarchen saarländische Weiber ertönen ließen.

Darauf hielt Pfarrer Reichard eine von ungeheurer Jubel der Menge, die Kopf an Kopf die Höhen um den weiten Taltefel künnte, aufgenommene Gedenkrede, in der er die ewige und treue Zugehörigkeit des Saarlandes zu Deutschland hervorhob, wofür die heutige Feier ein Beweis sei, die jedem, der hören und sehen könne, zeige, wohin das Sehnen der Bevölkerung gehe. Die Volksabstimmung im Jahre 1935, in der wir entscheiden sollen, ob wir zu Frankreich oder zu Deutschland gehören, oder ob wir ein Volksbundstaats sein wollen, sie habe das Saarland dem Grunde nach bereits lange und deutlich für Deutschland entschieden. Sie könne nicht mehr zweifelhaft sein und kein schwächerer Wunsch lebe im Saarländ, als der, diese Entscheidung bereits einige Jahre vorher herbeigeführt zu sehen. Mit dem Deutschlandlied und anderen vaterländischen Gesängen klang die Feier aus.

Am Sonntag morgen fanden in allen Kirchen der Stadt Festgottesdienste statt, an die sich auf verschiedenen Plätzen Konzerte angeschlossen. Inzwischen hatte sich eine große Zahl geladener Gäste im Städtischen Saalbau zu dem eigentlichen Festakt versammelt. Bemerkenswert war die Anwesenheit des saarländischen Mitglieds der Regierungskommission, Hofmann, während die übrigen Mitglieder der Regierungskommission, der französische Vorsitzende Roulet, der Belgier Vandert, der Kanadier Stefens und der Tschecho-Slowake Rezenski, wie es heißt, das Saargebiet während der Festtage verlassen haben. (1)

Stadtschulrat Bongard hielt die Festrede, in der er, ausgehend von dem Gedanken, daß wir klar und bewußt auf dem Boden des Versailles Vertrages stehen und gerade darum unser Deutschum hochhalten, einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Zusammengehörigkeit zwischen dem Rheinland und Deutschland warf. Sie, sagte der Redner, war das Gefühl der Verbundenheit irgendwo härter, als am Rhein. Naturnotwendig wird ein gesundes Volk auch in den Zeiten der schwersten Not voller Optimismus aufwärts blicken, und es ist der Geist, der sich den Körper baut. Unser Geist aber ist der Geist der unteilbaren Volksgemeinschaft mit dem deutschen Vaterlande. Wir werden frei leben im deutschen Geiste, und deshalb im deutschen Vaterlande.

In Coblenz.

Coblenz, 21. Juni. Am Sonnabend war Coblenz der Mittelpunkt der Jahrtausendfeier des Rheinlandes. Die Stadt hatte ein festliches Gewand angelegt. Eine Tribüne verursachte lediglich das Eingreifen der Besatzungsbehörden, die die geplanten öffentlichen Kundgebungen und Volksfeste verboten hatten. Außerdem mußte der Oberbürgermeister von Coblenz noch einmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß alle Anspannungen auf offener Straße, die den Charakter oder auch nur den Anschein einer militärischen Parade haben könnten, nicht von der Besatzungsbehörde gestattet werden seien. Selbst das Absingen des Deutschlandliedes ist untersagt worden.

Beim Eintreffen der Ehren Gäste der Jahrtausendfeiern von Düsseldorf und Köln hielt der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, eine Begrüßungsansprache. Der Redner gedachte vornehmlich der Verbrüderung, die sich Preußen im Laufe der letzten hundert Jahre um das Rheinland erworben hat. Namens der Reichsregierung und der preussischen Regierung antwortete ihm Minister Dr. Goepfer-Walhoff. Seine Worte, die der augenblicklichen politischen Lage, wie der historischen Bedeutung der Rheinlande gewidmet waren, klangen aus in ein Hoch auf den freien, deutschen Rhein.

Zu Mittag gab die Stadt Coblenz ihren Gästen in der städtischen Festhalle ein Essen, bei dem Oberbürgermeister Dr. Ruffel das Wort ergriff, der u. a. zum Ausdruck brachte, wie sehr die Bewohner von Coblenz gehofft hätten, daß ihnen wenigstens ein Blickstrahl am Himmel in diesen Tagen ershienen wäre, wenn nämlich durch eine Räumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone der Glaube an ihre am 10. Januar 1920 erfolgende Erlösung behärkt worden wäre. Auch

hier hätten sie bisher nur bittere Enttäuschung erlebt. Seine Ansprache klang aus in dem Wunsch:
„In dieser feierlichen Stunde erwarten wir, Mann für Mann, unter Beacht auf Befreiung von den Fesseln der Besetzung zum vertragmäßigen Termin.“

Als Vertreter der Reichsregierung sprach hierauf Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Franken.
Nachmittags fand in der neuen Festhalle eine vaterländische Kundgebung statt, in der Oberbürgermeister Dr. Ruffel die Festrede hielt.

Dann sprach Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: „Das einer der besten Koblenzer Bürger, Joseph Görres, vor hundert Jahren gesagt hat, gilt auch heute: „Die der Arbeit in Feuerblut nicht verbrannt, vielmehr gereinigt von Unrat und Schmutz aus dem Feuer kommt, so ist es auch beschaffen mit den Völkerschichten, immer wieder treten sie verjüngt und in besserer Gestalt in die Geschichte ein.“ Bewußt, wir sind materiell verarmt, aber wir stehen in einem Zeitpunkt politischen Fortschritts.“

Die erhebenden Eindrücke der antiken rheinischen Jahrtausendfeier hatten in Koblenz eine solche Steigerung erfahren, daß man nicht hätte glauben sollen, sie könnte noch übertroufen werden, und doch gab es einen bis dahin nicht erreichten und unübertrefflichen Höhepunkt: den Abschluß vom Deutschen Volk.

Als die Ehren Gäste durch die von Haus zu Haus mit Föhnen und Föhnen und Blumen geschmückte Föhnen- und Rheinstraße zu dem am linken Koblenzer Ufer haltenden Sonderstift kamen, sahen sie ungeheure Menschenmengen am Ufer stehen und auch das Ehrenkreuzer Ufer war dicht mit Zuschauern besetzt. Während der von der Provinzialverwaltung gestellte Sonderprochamps der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, selbst festlich geschmückt, mit den Gästen von der Landungsstelle losmachte und die Schiffkapelle das Abschiedslied intonierte, setzten sich auch zahlreiche Motorboote, Segler und Innderboote in Bewegung, um ihren großen Bruder eine lange Strecke rheinabwärts zu begleiten. Zugleich bildeten zu beiden Seiten des Dampfers Schwimmer und Schwimmerinnen in langen Reihen eine besondere Ehreneskorte. Ein in feiner Intenität und Herzlichkeit überaus rührender Abschied setzte von den Ufern zum Schiff und umgekehrt ein.

Bonn, 20. Juni. Die von der Universität und der Studentenschaft veranstaltete Jahrtausendfeier nahm heute vormittag mit einem Festakt in der Beethovenhalle unter Anwesenheit der Minister Becker und Steiger, sowie des Ministers Segernwald ihren Anfang. Geh. St. Dr. Alois Schulte hielt einen längeren Vortrag über die rheinische Geschichte im vergangenen Jahrhundert.

Es erfolgte die Verleihung des Ehrenbürgerrechts und der Ehrendoktorwürde an eine Reihe von Persönlichkeiten.

Abschluß der Jahrtausendfeier.

Godesberg, 21. Juni. Der rheinischen Jahrtausendfeier erhobener Abschluß bildete das Fest der deutschen Jugend am Rhein, das sich zu einer Feier des ganzen deutschen Volkes an der alten Saenchtälte des Rheinlandes, am Fuße der Sieben-Berge achaltete. Dortbin strömte die rheinische Jugend aus allen Gegenden am Sonnabend aufeinander, dortbin entzündeten die sterreichischen Sportkameraden Abordnungen, um gemeinsam das Treuebekenntnis zum großen Vaterlande abzulegen. An einem Symbol deutscher Einigkeit wurden die rheinischen Deimatsplele, dem alle Jugend-Sport- und Turnerverbände, Schwimmer, Radfahrer, Sänger usw. vereinteten sich hier zu gemeinsamen Werk.

Banerns Ministerpräsident zur Jahrtausendfeier.

München, 20. Juni. Aus Anlaß der Münchener Jahrtausendfeier der Rheinlande fand am Freitag abend auf dem Königsplatz eine große nationale Kundgebung statt, an der Ministerpräsident Dr. Held eine Rede hielt, in der er unter anderem auf die unwürdige Lage hinwies, in der sich heute die Rheinländer nach dem Willen und durch die Maßnahmen unserer Kriegsgegner befanden. Auch in Bayern habe man Veranlassung, sich eins zu fühlen in den Gedanken, Wünschen und Hoffnungen mit dem gesamten Rheinlande. Die vertragswidrige Nichträumung des Ruhrgebietes und der Kölner Zone empfinde auch Bayern als ein schreitendes Unrecht. Eine Nation, in deren Gebiet der Feind stehe, könne kein Partner sein für den Völkerbund, der zum Diener machtpolitischer Instinkte der einzelnen Teilnehmer gemacht werde. (WZB.)

Deutscher Reichstag.
Berlin, 20. Juni. In der heutigen Reichstags-sitzung wurde die Haushaltsberatung beim Innenministerium fortgesetzt, und zwar beim Gesundheitswesen.

Abg. Dr. Moser (Soz.) erinnerte daran, daß dem Haushaltsausschuß von der Regierung Zahlen gegeben würden, die eine kleine Besserung der Gesundheitsverhältnisse zeigten. Er warnt aber vor Optimismus. Höchst traurig sei die ungeheure Zahl der Todesfälle an Ruhrdysenterie. Im Jahre 1924 habe die Zahl der Todesfälle 21,9 Prozent, im Jahre 1925 46 Prozent betragen. Neben der Zunahme der kindlichen Heilungsbedingungen sind wahrscheinlich auch die traurigen Wohnungsverhältnisse an dieser Zunahme schuld. Der Redner befragt dann eingehend den Gesundheitsminister über die politische Bedeutung dieser Frage hin.

Abg. Hachenkamp (D-Nat.) betont, daß insbesondere alles auf dem Gebiete der Wohnungs- und Ernährungsfrage getan werden müsse, um die Volksgesundheit zu heben. Die vorbeugende Tätigkeit müsse wie für den Arzt so auch für die Gesundheitspolitik des Staates an erster Stelle stehen. Der Redner fordert weitgehende populäre Aufklärungsarbeit, besonders in der Jugend. Zur Verminderung der Säuglingssterblichkeit bedürfte es der äußersten Fürsorge für die Wöchnerinnen. Die Geschlechtskrankheiten hätten nach der Revolution sehr zugenommen. (Stürmischer Widerspruch links.) In Hannover und Hamburg sei etwa jeder vierte Mann geschlechtskrank. Der neu vorgesehene Gesetzentwurf müsse deshalb schnellstens verabschiedet werden. Der Redner fordert wirtschaftliche Sicherstellung des Arztes und Schaffung ärztlicher Ehrengerichte. Experimente, wie sie von den Krankenkassen unternommen werden, seien eine Gefahr für das Volk. Beispielsweise hätten Krankenkassen eine Heilmittelfirma aufgekauft, die mit Barmat in enger Verbindung stand, um sie zu sanieren. Einer Sozialisierung der Arztes, wie sie von den Krankenkassen angekrebt werde, werde sich seine Partei aufs schärfste widersetzen.

Ministerialdirektor Grieser teilt mit, daß das Reichsarbeitsministerium einen Gesetzentwurf für eine Familienfrankenspflege ausgearbeitet habe, der am Freitag nächster Woche mit den Vertretern der Länder und der Verbände beraten und noch im Juli den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden soll.

Abg. Dr. Scheiber (S.) fordert besondere Mittel für Auslandskrankenheiler. Durch die Auswüchse des Alkoholismus werde die Kulturmission des deutschen Volkes geschwächt. Jungen Ärzten aus dem Auslande müsse die Möglichkeit ihrer wissenschaftlichen Fortbildung in Deutschland gegeben werden.

Abg. Bides (D. Sp.) nach der erfreulichen Feststellung des Ministers im Ausschuss haben sich seit der Marktabstimmung die Gesundheitsverhältnisse im deutschen Volke gebessert. Immerhin steht es um die Gesundheit der Kinder infolge der Unterernährung noch immer bedenklich. Mit aufrichtigem Dank gedenken wir des Hilfswerkes, das in dieser Richtung von Amerika, Dänemark, Schweden usw. geleistet worden ist. Der Jugendpflege und Jugendberufshilfe, von der doch schließlich unsere Zukunft abhängt, muß auch weiterhin alle Sorgfalt zuteil werden, auch ist die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke eine dringende Notwendigkeit. (Beifall bei der D. Sp.)

Geheimrat Hamel vom Innenministerium teilt mit, daß eine auf Veranlassung des Zentralinstitutes für die Volkskunde bei den Gemeinden veranstaltete Kundfrage ergeben habe, daß 21 Prozent der Schulkinder speisungsbedürftig, 25 Prozent erholungsbedürftig und 18 Prozent unterernährt waren. Besonders auffällig sei, daß sehr viele Kinder kropschwächer sind. Wenn der Geburtenrückgang anhält, gehe das deutsche Volk dem Untergang entgegen. Die Grundlage der Familie müßten vier Kinder sein. Den Gedanken einer Gesundheitswoche werde das Ministerium in jeder Weise fördern.

Nächste Sitzung: Montag, 24. Uhr: Weiterberatung, Verbrauchssteuer. Die Sozialreformfrage steht noch nicht auf der Tagesordnung.

Kürzlich hatte der Reichsenrat des Reichstages beschlossen, die Sommerferien am 18. Juli eintreten zu lassen; es sollte dann eine Vertagung des Reichstages bis Ende Oktober bzw. Anfang November stattfinden. Nunmehr hat die Geschäftsstelle des Reichstages sich durch die vielen Reden, die bei den einzelnen Etats gehalten werden, sehr verschlechtert. Man sieht keinen Ausweg, bis zum 18. Juli die wichtigsten Fragen, wie z. B. die Volkswirtschaft, das Aufwertungs-gesetz usw., durchzubringen. Deshalb ist der Plan aufgetaucht, das Plenum des Reichstages bereits am den 4. Juli herum zu vertagen, und zwar ungefähr bis zum 18. August.